



Nachfolgender Bericht ist nicht, wie zu vermuten aus 2018 oder 2019, sondern aus dem
KfV-Kurier vom April 1996
 1996 war eines der trockensten Jahre überhaupt!



Oh leven Jott,

jeff uns Wasser, denn de Fesch jon bal zo Fooß!

Mit hohen Erwartungen ging so mancher Petrijünger am 16. März an die Rur, um den Beginn der Forellensaison zu genießen und endlich dieses kribbelige Gefühl loszuwerden, das viele zu Ende des Winters befällt. Doch wie groß war die Enttäuschung, als man endlich am heißgeliebten Gewässer stand.

Wo sonst die Rur im Frühjahr mit meist starker Wasserführung über die Rauschen schießt, hat man heute das Gefühl, sie muß sich mächtig anstrengen, um überhaupt ein Wehr zu überwinden.

Einem Rinnsal gleich mäandert sie im eigenen Bett träge dahin. Auf den ersten Blick ein erschreckender Anblick für jeden Angler, denn er fragt sich,

wo denn die Forellen noch unterkommen sollen, außerhalb der tieferen Gumpen und Kolke unterhalb der Wehre und Rauschen.

Doch wenn es im ersten Moment auch trostlos erscheint, entdeckt man nicht doch bei genauerem hinsehen, daß die Rur wieder etwas von ihrer ursprünglichen Natürlichkeit zurückgewonnen hat?

Kleine Inseln erscheinen, dicke Steine schauen aus dem Wasser hervor, auf denen die Wasserramsel zwischen den Tauchgängen ausruht.

Schauen wir ruhig einmal über unsere Fischbrille hinaus und wir entdecken, daß auch manches Positive durch den niedrigen Wasserstand freigelegt wird.

Wir haben uns mit dem Besatz natürlich diesen Gegebenheiten angepaßt und statt der geplanten 800kg RBF und 800kg BF jeweils nur die Hälfte von beiden eingesetzt (also 400/400kg). Seien sie also nicht zu enttäuscht, wenn es am Anfang noch nicht ganz so schnackelt, wie sonst meist zu Saisonbeginn.

Machen sie es sich auch nicht so einfach und schieben dem Talsperrenverband die ganze Schuld in die Schuhe, denn die können zwar Wasser stauen oder weiterleiten, aber Wasser erzeugen können sie auch nicht. Dieser seltsame hart-näckige Winter ist nämlich einer der trockensten dieses Jahrhunderts.

Seit Anfang Dezember 1995 ist in Schwammenauel die Tendenz fallend, weil sie ständig 5 Kubickmeter Wasser abgeben, aber manchmal nur einen Kubikmeter Zulauf hatten.

Ab Kreuzau verteilen sich dann von diesen 5 (m³) noch 2 1/2 auf die beiden Teiche rechts und links der Rur (Verpflichtung ge-genüber den An-rainerfirmen) und so ergibt sich das Bächlein, das in Düren noch ankommt.

Wenn wir auch Familie und nicht-angelnde Freunde, die sehnsüchtig den Frühling erwarten, verärgern, den Mundartspruch zu Beginn dieses Berichts sollten wir in unser tägliches Gebet mit aufnehmen.

Die Besatzmaßnahmen werden selbstverständlich Zug um Zug nachgeholt.